

Danielle Beyssac-Kicinsky erlernt das Malen seit 1997. Mutter von vier Söhnen, ehemalige ehrenamtliche Bibliothekarin an der „Bibliothek Für Alle“ in Chartres. Mit ihrer Arbeit belebte sie die literarischen Kaffees über viele Jahre.

„Nach dem Verlust des einen wie des anderen Elternteils bin ich in die Malerei eingetreten, wie man in eine Religion eintritt: mit Leidenschaft und Entschlossenheit. Die Malerei war niemals für mich nur ein Zeitvertreib, sondern ein lebendiges Bedürfnis – so wie das Atmen.

Die Malerei ist in einem sehr bescheidenen Sinn meine persönliche Suche nach der verlorenen Zeit. Sie versinnbildlicht für mich in jeder Hinsicht die über allem schwebende Zeit.

Dank der Malerei habe ich gelernt genauer hinzusehen und meinen Blick zu schulen: eine lebhaft empfundene Empfindung und die Lust zu Malen sind dabei immer vorhanden.

Ich liebe es, Küsten zu malen, die des Nord- Finistère, diese rustikale, wilde Bretagne, die Heimat meiner Großeltern mütterlicherseits, wo ich seit meiner Jugend die Ferien verbringe.

Die Malerei ist ein wirkliches Vergnügen, selbst wenn der Zweifel immer da ist, aber die Suche nach Harmonie der Farben, ihrer Anordnung auf der Leinwand, ist eine schwierige aber oft auch spielerische Vorgehensweise.

Ich betrachte die Natur oder Objekte und sehe dabei Gemälde: ich fertige vor Ort Skizzen an oder Fotos, die ich sammle und von denen später einige ausgewertet werden.

Die Ufer friedlicher Meere, Segelregatten in der Ferne, übten schon immer eine große Anziehungskraft auf mich aus. Sie sind Sinnbilder für den Liebreiz der Sonne in den großen Ferien, das Rufen der Kinder, das Geräusch der Wellen, aber vor allem ein stilles und heiteres Innehalten in dieser Welt, die so nicht ist.

Das Malen von Booten ist wie eine Ouvertüre auf die Freiheit und den Traum: das ist Aufbruch ohne Abreise.

Die Himmel über meinen Landschaften sind häufig weit ausgedehnt, beladen mit Wolken oder von großer Klarheit. Ihre Entstehung macht mich ruhig: sie stehen für ein Leben nach dem Leben.

Ich liebe die puristische Malerei von Nicolas de STAEL, oder die liebreizende, farb- intensive Malerei von Eugène BOUDIN, nicht zu vergessen das Universum von MORANDI und vielen anderen.

Ich habe sehr viel mit dem Messerspachtel gearbeitet, der aber meistens nicht zu sehr mit Material beladen wurde oder mit der Bürste, je nach dem gewünschten Effekt. Die Messerspachtel hat mir eine große gestische Freiheit ermöglicht, eine gezähmten Freiheit trotz allem.

Seit fünf Jahren benutze ich auch – mit einem Spatel- Acrylfarben und Marmorpulver um Stillleben, Blumensträuße und stilisierte Landschaften zu komponieren. Dabei arbeite ich vor der Natur.

Malen ist für mich, aufs Neue, Leben zu geben.“

Übersetzung: Manfred Weihe